

1. Advent 2023 Jes.63,16b-17.19b;64,3-7/Mk 13,24-37

Seid wachsam!

Liebe Mitchristen, es gibt für mich eine Wahrnehmung, die meine Erfahrung als Seelsorger in den vergangenen Jahren wie ein roter Faden durchzieht: Es gibt nicht wenige Menschen, die sich von den vielen ganz unterschiedlichen Herausforderungen unserer Zeit, ja der vergangenen Jahre, mögen sie nun gesellschaftlicher, politischer oder auch kirchlicher Art sein, überfordert fühlen. Probleme und Schreckensmeldungen geben sich die Hand und legen sich wie eine dunkle Last auf so manche aufgescheuchte und ohnmächtige Seele, so dass ich hier und da höre: *Herr Pastor, am liebsten würde ich gar keine Nachrichten mehr anschauen.* Einfach zu machen. Zugleich erlebe ich aber auch, dass inmitten dieser Unsicherheit und Zukunftssorge Menschen, die den Glauben schon ad acta gelegt hatten oder ihn noch nie so richtig kennen gelernt haben, neu beginnen in aller Unbeständigkeit des Lebens nach Gott zu fragen, nach etwas oder jemandem, der Halt schenkt, Zuversicht und Orientierung, dass sie einen Ort suchen, an dem die gehetzte und aufgescheuchte Seele ein Obdach findet und zur Ruhe kommt. Ich begegne Menschen, die durch das, was sie erleben, neu wach und aufmerksam geworden sind für den, den ich Gott nenne. Urton einer Mutter bei einem Taufgespräch vor ein paar Tagen: *Ich bin leider nie getauft worden, aber ich würde mich durchaus als gläubig verstehen.* Heute Nachmittag darf ich einen jungen Studenten taufen, firmen und zur Erstkommunion führen, der nach sein Leben verändernden Erfahrungen für sich sagt: *Ich habe erfahren, dass das Leben nicht einfach so flach ist, wie manche denken und auch tun. Der Glaube gibt mir Tiefe. Jetzt will ich endlich getauft werden.* Irgendwie scheine ich das Glück zu haben, dass die Wenigen, die laut Umfragen ja überhaupt noch auf der Suche sind nach Gott und Glauben, scheints immer bei *mir* anklopfen. Ich kann nur sagen: Meine Erfahrung als Seelsorger läuft den medialen Schlagzeilen konträr und sie bestätigen mir noch einmal, dass sich Glaube nicht an nackten Zahlen messen und ablesen lässt.

In genau diese diffuse Gemengelage von Resignation, Unsicherheit, Angst, Verlorenheit, Sinnsuche, Hoffnung, Zuversicht und Vertrauen ergeht auch in unseren Tagen aufs neue die Botschaft des Advent: Gott kommt auf uns zu, macht sich auf den Weg, um all das, woran wir kranken, woran unsere Welt krankt, zu heilen und zu befreien.

Advent heißt ja nicht in erster Linie, sich in eine romantische, zauberhafte Welt von Kerzenschein, Glühweinduft und Lamettglanz entführen, verführen zu lassen, sondern wach und aufmerksam zu werden für die Welt, wie sie wirklich ist. Denn der adventliche Mensch ist keiner, der sich in Traumwelten flüchtet, sondern der sich realistisch der Welt, wie sie ist, stellt. Das Leben verändern kann ja nur der, der sich dem Leben stellt, der nicht wegschaut, sondern das Leben anschaut. Wenn wir das ehrlich tun, dann – so empfinde ich es – müssen wir uns eingestehen, dass eine Welt, die meint, auch ohne Gottes Geist auszukommen, umkommt in Macht und Profitgier, Hass, Beliebigkeit und Ungerechtigkeit. Der wache, kritische und ehrliche Blick auf die Welt und auch auf mein eigenes Leben, auf all das, woran es krankt, weckt in mir neu die Sehnsucht nach Gott, nach seiner Liebe und Güte neu auf. Der adventliche Mensch ist ein Mensch, der sich nicht abfindet mit der Welt wie sie ist. Denn sie muss nicht so sein, wie sie ist. Sie könnte anders sein. Liebe Mitchristen, nicht nur damals vor 2000 Jahren, sondern auch heute ist Jesus auf Herbergssuche. Ich merke und spüre, dass es darauf ankommt, dass **Er** wieder neu bei mir, in mir ankommt, sich sein Geist in mir wieder neu niederlässt, damit ich aufstehe, und auf dem Weg zum Fest der Menschwerdung Gottes wieder selbst mehr Mensch werde, menschlicher werde, menschenfreundlicher lebe: versöhnungsbereit, zugewandt, solidarisch, nicht spaltend sondern verbindend, nicht Ängste schürend sondern Vertrauen weckend, Gerechtigkeit und Frieden einfordernd und fördernd. Wir brauchen eben nicht nur den schönen adventlichen Brauch, sondern wir brauchen den Advent, die Ankunft Gottes. Verständlicherweise ist der Advent darum nicht zuerst eine Zeit für die Sinne, sondern für den Sinn. Zeit – den ewigen Gott als Fundament und Ziel inmitten unseres wechselhaften Lebens neu zu entdecken. Würden wir Menschen IHM, der da kommt, unsere armen und unaufgeräumten, aber sehnsuchtsvollen Herzen darbieten als

aufnahmewillige Krippe, in die hinein er seine Liebe und Güte legen könnte – die Welt könnte gesunden, woran sie krankt, könnte lichter werden, wo Dunkelheit herrscht. Denn aller *aus-wendiger* Lichterschmuck bleibt inhaltslose kalte Dekoration, wenn er nicht Ausdruck einer tiefen *in-wendigen* Sehnsucht nach Licht ist, das unserem Leben wärmende Liebe und sinnstiftende Orientierung schenkt. Was ist ein toller Bilderahmen ohne inneres Bild? Was ist ein toller Festrahmen ohne den eigentlichen christlichen Inhalt? Ich meine, je öfter Gott und der Glaube an ihn von einigen Zeitgenossen als überholt und überflüssig deklariert wird, um so öfter müssten wir uns demonstrativ an die vielen ausgetrockneten, leeren Flussbetten und Gesichter setzen und unserer Zuversicht Ausdruck geben, dass Gott kommt, um sie mit seinem Leben, seiner Gnade und Liebe zu durchfluten.

Fragen wir uns ehrlich: Resultiert aus dieser Bestandsaufnahme auch dies: Tiefe Sehnsucht? Tiefe Sehnsucht nach dem, der uns seine erneute Ankunft versprochen hat?

Und hier gilt: Je tiefer die Sehnsucht nach ihm, umso tiefer die Freude über sein Kommen! Nun lässt sich diese Sehnsucht nicht einfach so verordnen, weil sie jetzt vom Kalender her dran ist. Vielmehr ist sie nur dann wirklich und lebendig, wenn sie selbst herausgewachsen ist aus unserem persönlichen Leben. Sind wir bereit, uns von diesem Advent erneut in die Schule der Sehnsucht schicken zu lassen? Antoine de Saint-Exupéry hat einmal gesagt:

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommele nicht die Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer“. Denn: Wenn sich Menschen gefunden haben, die miteinander die Sehnsucht nach dem Meer teilen, dann wird sich die Suche nach Holz zum Schiffbau und die Verteilung der Aufgaben anders gestalten, als ohne diese lebendige Sehnsucht im Herzen. Sehnsucht motiviert und macht aufmerksam – Sehnsucht verbindet und bringt in Bewegung – Sehnsucht inspiriert. Darum bete ich: *Herr, wecke die Sehnsucht nach Dir neu in mir wach, damit der Advent wirklich zu einem wohltuenden Aufbruch für mich wird – Dir, meinem Heiland, entgegen.*

Bernd Kemmerling, Pfr.